



Gadsdorf hat fleißige Bürger, hier beim Grillen nach gemeinsamem Herbstputz am Samstag. „Jetzt sind wir an einem Punkt angelangt, wo wir allein nicht weiterkommen, sondern nur dahin dümpeln würden“, glaubt Bürgermeister Karl-Heinz Klinnert. FOTO: KLAUS SCHLAGE

Kleines Dorf am Scheideweg

Gadsdorf stimmt Sonntag darüber ab, ob es allein bleibt oder Ortsteil wird

Am Sonntag werden die Wahlberechtigten in Sperenberg, Gadsdorf, Kummendorf-Gut, Kummersdorf-Alexanderdorf, Mellensee, Klausdorf, Rehagen und Saalow entscheiden, ob sie für oder gegen die Bildung einer amtsfreien Gemeinde Am Mellensee sind. Der kleinste Ort im Amtsbereich ist das 190 Einwohner zählende Gadsdorf. Mit Bürgermeister Karl-Heinz Klinnert, gleichzeitig auch Amtsausschussvorsitzender, sprach Redakteurin Gudrun Schneck.

Sie sind etwas nervös vor dem Bürgerentscheid?

Karl-Heinz Klinnert: Schließlich hängt viel für Gadsdorfs Zukunft von dem Ergebnis ab. Ich hoffe, dass möglichst viele Leute zur Abstimmung kommen. Gadsdorf konnte bei früheren Wahlen immer eine hohe Beteiligung vorweisen.

Was konkret könnte sich denn für Gadsdorf ändern, wenn es zum Zusammenschluss der amtsangehörigen Gemeinden kommt?

Karl-Heinz Klinnert: Wenn wir zusammengehen und jeder Ort seine besten, sachkundigsten Abgeordneten in die Gesamt-Gemeindevertretung schickt, dann können wir einige Dinge besser und schneller erledigen als bisher. Davon bin ich überzeugt. Gadsdorf kann sich ja nicht mal einen vernünftigen Gehweg zur Braconia-Halle oder die Planungskosten für eine neue Straßenbeleuchtung leisten. Wenn das Geld in der Gesamtgemeinde schwerpunktmäßig eingesetzt wird, dann kommt auch Gadsdorf mal an die Reihe. Ich

könnte damit leben, dass wir vielleicht in fünf Jahren mit der Dorfbeleuchtung dran sind – allein würden wir es nie schaffen.

So haben Sie aber noch nicht immer gedacht...

Karl-Heinz Klinnert: Ja, das stimmt. Anfangs war ich kein Freund der Gebietsreform. Und ich kann auch nachvollziehen, wenn besonders die reicheren Gemeinden im Norden des Landkreises ihre Selbstständigkeit behalten wollen. Aber wir kleinen Orte mit unausgebalancierten Haushalten und wenig Steuereinnahmen können uns die Selbstständigkeit einfach nicht leisten. Je tiefer ich in diese Problematik eingestiegen bin, desto deutlicher wurde mir, dass die finanzielle Ausstattung das Wichtigste ist und wir als 190-Seelen-Dorf die nächsten Jahre dahin dümpeln würden. Im Amtsausschuss haben wir uns schon darüber verständigt, was wir mit der so genannten Zielprämie nach erfolgreicher Fusion machen könnten. Einen Teil des Geldes wollen wir einsetzen, um

möglichst bald einen ausgeglichenen Gesamtgemeinde-Haushalt zu erreichen. Ein zweiter Teil soll für dringende Reparaturen und ähnliche Arbeiten in den Ortsteilen verwendet werden. Einen dritten Teil wollen wir als Eigenanteil der Gemeinde für Investitionen nutzen.

Trotzdem hat Gadsdorf bisher nicht gerade gedümpelt...

Karl-Heinz Klinnert: Aus Gadsdorf ist sogar ein ansehnliches gepflegtes Dorf geworden. Erst am Samstag bei un-



Karl-Heinz Klinnert

rem Herbstputz habe ich gesagt, ihr seht einen glücklichen Bürgermeister vor euch. Mehr als 40 Leute fassten mit zu. Mit so vielen hatte ich nicht gerechnet. Gadsdorf hat fleißige Bürger und eine aktive Feuerwehr. Seit 1994 entstanden zwölf neue Häuser, sechs wurden umgebaut. Zum Teil waren das vorher Ruinen. Fünf Einfamilienhäuser sind in Planung. Wir haben regel-

mäßige kulturelle Ereignisse wie Dorffest, Kappenfest, Osterfeuer, Weihnachtsskat, monatliche Seniorenveranstaltungen. Eine Heimatstube schufen wir uns. Im Ort entstand die Braconia-Freizeitanlage. Dort sind kürzlich sogar die Puhdys aufgetreten. Es gibt eine ganze Menge Sponsoren, die dem Dorf mit Geld und Technik unter die Arme greifen und ohne die sich hier gar nichts bewegen würde. Jetzt sind wir aber an einem Punkt angelangt, wo wir als Einzelgemeinde nicht mehr weiterkommen. Mit den Nachbarn zusammen haben wir größere Chancen.

Fürchten die Gadsdorfer um die Identität ihres Dorfes?

Karl-Heinz Klinnert: Ja und nein. Die Überwindung von noch vorhandenen Egoismen im Amtsbereich ist die Voraussetzung dafür, dass es klappt mit der Großgemeinde. Aber ich habe die Hoffnung, dass wir es hinkriegen, dass die Gemeindevertreter nicht nur für den Ortsteil eintreten werden, aus dem sie stammen, sondern das Ganze im Blick haben und niemand, auch nicht das kleinste Dorf, hinten runterfällt. Wenn dies gelingt, fürchte ich nicht um die Identität von Gadsdorf. Wird sie denn nicht geprägt durch die Menschen, die etwas für ihren Ort tun? Diese Menschen verschwinden ja nicht, und auch der Name Gadsdorf bleibt für den Ortsteil erhalten.